

Das Projekt «Linth 2000» aus Ingenieurssicht

Anschauungsunterricht am Flussmodell der ETH Zürich

wbt. Das Hochwasserschutzprojekt «Linth 2000» löst im Linthgebiet auch nach Jahren der Planung und der Diskussion gehässige Auseinandersetzungen aus. Einigen ist es zu wenig ökologisch, anderen zu wenig sicher. Es kursieren Gerüchte, das Projekt sehe die Absenkung der unbestrittenen sanierungsbedürftigen Dämme vor und verringere die Abflussmenge und damit die Sicherheit. Rekurse könnten den Baubeginn weiter verzögern. Mit einer Informationsveranstaltung für Gemeindepräsidenten an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW) der ETH Zürich versuchte die für das Projekt verantwortliche Linthkommission kürzlich, solche Bedenken zu zerstreuen.

30 Meter langes Modell

An der Zürcher Gloriosastrasse ist ein Teilstück des Escherkanals mit einer Flussaufweitung im Massstab 1:40 nachgebaut worden. In Versuchen werden während rund eines Jahres die baulichen Eingriffe so optimiert, dass mit minimalem Aufwand ein Maximum an Wirkung erzielt wird und spätere Probleme mit Erosionen oder Geschiebeablagerungen ausbleiben. Auch zwei Teilstücke des Linthkanals sollen auf diese bewährte Weise im Detail geplant werden. Im Zusammenhang mit der Demonstration der Versuche am 30 Meter langen Modell stellte VAW-Leiter Hans-Erwin Minor zusammen mit Flussbauspezialist Peter Seitz drei der am häufigsten kursierenden Irrtümer richtig. Das Hochwasserschutzprojekt reduziere weder die Kapazität des Linthkanals, noch sehe es eine Senkung der Dämme vor. Zu-

dem sei die Gefährdung der Ebene von Schänis auch dann geringer als heute, wenn gleichzeitig die Schänner Bäche über die Ufer träten und überschüssiges Wasser aus dem Linthkanal in die Ebene geleitet werden müsste. Dieser Fall sei zwar möglich, aber wenig wahrscheinlich.

Heutige Abflussmenge zu gering

Minor zeigte, dass die heutige Abflussmenge im unteren Teil des Linthkanals zu gering wäre, um ein 100-Jahr-Hochwasser zu schlucken. Das aber wird vom Bund gefordert und vom Projekt geleistet. Seit Messbeginn hat es kein so starkes Hochwasser gegeben. Dass die Kapazität beispielsweise bei Ziegelbrücke wesentlich höher liegt, vergrössert die Sicherheit des Gesamtsystems nicht und ist auf topografische Besonderheiten zurückzuführen. Wenn einzelne Überhöhungen abgebaut werden, ist das umgekehrt auch nicht schädlich. Insgesamt steige die Abflusskapazität des Linthkanals durch die Sanierungsmassnahmen.

Das Ausleiten überschüssigen Wassers im Überlastfall sei gesetzliche Pflicht und eine Lebens- und Sachversicherung für die Ebene zwischen Schmerikon und Schänis im Falle eines extremen Hochwassers. Brüche der Damm, überflutete sein ganzer Inhalt – bei einem 300-Jahr-Hochwasser rund 88 Millionen Kubikmeter – die Ebene stellenweise mehrere Meter tief. Mit einer kurzzeitig nötigen Ausleitung würde die Überflutung auf 8,5 Millionen Kubikmeter beschränkt und über den ausgebauten rechtsseitigen Hintergraben rasch wieder abgeführt.

